

# Deutscher Reichstag

(42. Sitzung.) OB. Berlin, 28. April.  
Präsident Lohse eröffnete die heutige erste Sitzung nach den Osterferien mit einem Nachruf für die verstorbenen Abgeordneten Gerstenberger, Dr. Höffe, Dr. Paasche und Brömel. Er teilte weiter mit, daß er dem Präsidenten der Bulgarischen Sotranje die Teilnahme des Reichstages an dem Ableben so vieler Parlamentarier bei dem letzten Anstalt in Bulgarien übermitteln habe.  
Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Abg. Neubauer (Komm.) die sofortige Besprechung des Urteils in dem sog. Tschekaprozeß, das er ein ungeheures Tendenzurteil nannte. Die Kommunisten hätten hierzu eine Interpellation eingebracht, deren sofortige Besprechung sie verlangen müßten. Präsident Lohse stellte fest, daß nach der Geschäftsordnung die sofortige Besprechung der erst heute eingebrachten Interpellation unmöglich sei.  
Der Reichstag setzte darauf die zweite Beratung des Reichshaushalts fort beim

## Haushalt des Reichspostministeriums.

Reichspostminister Stügel leitete die Beratung durch eine längere Darstellung des jetzigen Standes der Reichspostverwaltung ein. Er hob dabei hervor, daß als neues Arbeitsgebiet der Post der Fernverkehr hinzugekommen sei, der sich überraschend entwickelt hat. Zur Beschaffung von rund 2000 Wohnungen seien 25,18 Millionen Mark vorgesehen. Im Vergleich zum Jahre 1924 sei in diesem Jahre die Finanzlage der Post etwas gespannter, weil die Gebührenerhöhung und die Befolgungserhöhungen sich auswirkten. Die Postrenten werfen einen Reingewinn von 2,7 Millionen ab. Für eine abschließende Zeit sei eine weitere Ermäßigung der Gebühren ausgeschlossen, weil die Ausgaben steigen und die Aufgaben der Post erweitert worden seien.

Abg. Seppel (Soz.) hält es für notwendig, daß der Reichstag auf die starke Einwirkung des Reichsfinanzministers auf den Verwaltungsrat der Reichspost eingeschränkt werde. Für die gute Entwicklung des Rundfunks gebühre besonderer Dank dem Staatssekretär Redow. Der Reichstag müsse es sich verbitten, daß der Reichsfinanzminister der Post vorschreiben wolle, wie sie den Etat aufzustellen habe. Der Redner brachte dann Beamtewünsche vor.

Abg. Rörner (Dm.) begrüßte die Ausführungen des Ministers, die ein erfreuliches Bild des Wiederaufbaues gezeigt hätten. Es hätte sich bei der Post das Verfahren bewährt, einen erfahrenen Fachmann an die Spitze der Verwaltung zu stellen. Eine Verbesserung der Landpost sei wünschenswert. Andererseits sei das Bestreben zu unterstützen, dem Personal den Genuß der Sonntagsruhe zu ermöglichen. Der Redner äußerte das Vertrauen zu dem Minister, daß er mit dem Personal ein harmonisches Verhältnis herstellen und den guten Ruf der Reichspost erhalten und mehren werde.

Abg. Alferotte (Rr.) brachte Beschwerden der Beamtenschaft über die Gehalts- und Beförderungsverhältnisse vor. Die Verantwortung dafür treffe den Reichsfinanzminister, der für die Beamtenschaft seines eigenen Ressorts weit besser geforgt habe als für die anderer Ressorts. Man sollte die Einstellung ungeübter Hilfskräfte einschränken und dafür möglichst die Beförderungsverhältnisse der mittleren Beamtenschaft verbessern.

# Sächsischer Landtag

Dresden, 28. April. Der Landtag nahm heute seine Sitzungen nach den Osterferien wieder auf. Unter den Eingängen befindet sich ein Schreiben des kommunistischen Abg. Berth, in welchem er mitteilt, daß er wegen seiner Wahl in den Reichstag sein Landtagsmandat niederlege. Präsident Winkler teilt mit, daß an Stelle Berth der Abg. Glombitza (Komm.) in den Landtag eingetreten und heute erstmalig erschienen sei. Er begrüßt den neuen Kollegen.

Abg. Schiffmann (D. Sp.) richtet hierauf folgende kurze Anfrage an die Regierung: Ist die Regierung bereit, die Verordnung vom 15. August 1924, die die Unterbringung abgebauter Beamten und Angestellter durch gewerbliche Unternehmen, die Staatsaufträge erhalten, wieder aufzuheben? Gegen den Erlaß beständen starke Bedenken, da Tausende von Privatangestellten heute stellunglos und ohne bestimmtes Einkommen seien.

Ministerialrat Schulz beantwortet die Anfrage folgendermaßen: Die Verordnung über die Unterbringung abgebauter Beamter und Angestellter sieht lediglich eine Einweisung der Behörden auf Privatunternehmer, die durch Erteilung von Staats-

# Die Resultate der Wahlgänge vom 29. u. 30. IV.



aufträgen oder bei Ermietung von staatlichen Gebäuden oder Räumen Neueinstellung von Personal vornehmen müssen, vor. In dem diese Verordnung ergänzenden Rundschreiben des Ministeriums des Innern vom 22. Juli 1924 ist ausdrücklich hervorgehoben worden, daß ein Zwang auf die Privatunternehmer in dieser Beziehung nicht stattfinden darf. Die Verordnung stützt sich auf die günstigen Erfahrungen, die Deutsch-Oesterreich feinerzeit mit einer entsprechenden Regelung gewerkschaftlicher abgebauter Beamter und Angestellter gemacht hat, und entspricht einer gleichen Maßnahme des Reiches sowie einem Entschluß des Reichsministers der Finanzen an die Länder, eine gleiche Regelung durchzuführen. In Sachsen wurde der Erlaß der Verordnung feinerzeit durch den Senatverbund der Angestellten ausbrüchlich beantragt. Die Regierung glaubt die Regierung um so mehr stattgeben zu müssen, als der Landtag bei Verabschiedung des Personalabbaugesetzes die Regierung dringend ersucht hatte, für anderweitige Unterbringung der abgebauten Beamten und Angestellten auf jede Weise besorgt zu sein. Da auch jetzt noch mit dem Vorhandensein einer größeren Zahl von beschäftigungslos abgebauten Beamten und Angestellten, die nur mit einmaligen Entschädigungssummen oder einem geringen Ruhegehalt abgefunden worden sind und die zum größten Teil keinen Anspruch auf Erwerbslosensfürsorge haben, gerechnet werden muß, hält die Regierung die Aufrechterhaltung der Verordnung zurzeit noch für angebracht. Sie wird ihre Aufhebung veranlassen, sobald sich ergeben sollte, daß der größte Teil der abgebauten Beamten und Angestellten anderweitig Beschäftigung gefunden hat. Im übrigen ist von der Verordnung bisher nur vereinzelt Gebrauch gemacht worden.

Die Vorlage über den Personen- und Befolgungsausschuß der Landesbrandversicherungsanstalt wird an den Haushaltsausschuß B und den Befolgungsausschuß verwiesen, nachdem Abg. Dr. Eckardt (Dnat.) den Beamten der Anstalt für ihre während der Inflationszeit geleistete schwierige Arbeit gedankt und auf das Mißverhältnis der Befolgungen der Spitzen und der übrigen Beamten hingewiesen und Abg. Siwert (Komm.) höhere Einstufungen der unteren Beamten verlangt hat.

Der Entwurf einer ersten Änderung des Beamtensolvenzgesetzes geht ohne Aussprache an den Befolgungsausschuß. Endlich richtet Abg. Beutler (Dnat.) folgende Anfrage an die Regierung: Bei Durchführung der Aufwertung von Hypotheken macht sich in großem Umfange Neueintragung früher gelöster Hypotheken notwendig. Die Kosten, die für eine solche Eintragung gefordert werden (Gebühren und Stempel) sind außerordentlich hoch. Will das Justizministerium nicht für die Aufwertungsfälle eine erhebliche Herabsetzung der Kosten (Skonten) herbeiführen?

Ministerialdirektor Nitzsche verliest eine längere Erklärung, die aber auf der Pressetribüne unverständlich bleibt. Auch die Erwiderung des Abg. Beutler ist nicht zu verstehen, da sie in der Form einer persönlichen Unterhaltung erfolgt.

Nächste Sitzung Dienstag den 5. Mai nachmittags 1 Uhr: Antrag Berth betreffend das Bauunglück in Wöhlen; Anfrage Bed-Lippe betreffend Erleichterung der Kassensteuer bei Pittou für den Braunkohlentagebau; Anfrage Bälmann betreffend die Behandlung der Dresdner Heide.

# Kleine Nachrichten

**Günstige Entwicklung des Postverkehrs.**  
Berlin, 28. April. Der Postverkehr hat sich im Jahre 1924 sehr günstig entwickelt. Die Zahl der Postsendungen ist im Jahre 1924 von 626.103 auf 808.798 gestiegen. Der Umlauf hat 407,5 Millionen Buchungen über 78.501 Millionen Reichsmark betragen, wovon 62,263 Millionen Reichsmark, das sind 79,3%, bargeldlos abgewickelt worden sind. Das Guthaben der Postsendungen belief sich Ende 1924 auf 574,5 Millionen Reichsmark.

**Rangliste des ehemaligen deutschen Heeres.**  
Berlin, 28. April. Die umfangreichen Arbeiten für dieses vom Deutschen Offizierbund im Anschluß an die früheren Ranglisten angeregte Werk sind so weit gefördert, daß nunmehr auf das Erscheinen zum Spätherbst gerechnet werden kann. Die Rangliste wird die aktiven Offiziere aller Kontingente nach dem Stande vom Mobilmachungstage, sowie die während des Krieges beförderten aktiven Offiziere, Sanitäts-offiziere, Veterinär-offiziere und Heeresbeamten enthalten, und zwar mit genauen Angaben aller bis zur Gegenwart eingetretenen Veränderungen, wie Kriegsverwendung, Beförderung, Charaktererhöhung, Verbleib (gestorben, gestorben, ausgeschieden, ins Reichsheer übergetreten usw.). Im Ruheraum wird sie sich den alten Ranglisten anpassen, deren Abschluß sie bildet.

**München flaggt.**  
München, 28. April. Der Stadtrat München beschloß gegen die kommunistischen Stimmen, an dem Tage der Eidesleistung des neuen Reichspräsidenten die städtischen Gebäude besetzen zu lassen.

**Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.**  
Glogau, 28. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 23-jährigen Arbeiter Hermann Schröder aus Glogau wegen vorsätzlichen Totschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus. Schröder wird zur Kasse gelegt, am 21. Dezember 1924 den Neudorfstraße 10 in Zuppendorf (Kreis Glogau), der ihm beim Wildern antraf, erschossen zu haben. Der Anklagevertreter hatte wegen Mordes auf Todesstrafe plädiert.

**Tschangschollu, der Herr Ostchinas.**  
London, 28. April. Neuer melbet aus Peking, Tschangschollu wurde zum Militärgouverneur von Tsching-tan ernannt. Durch diese Ernennung in Verbindung mit dem kürzlich übertragene Amt beherrscht Tschangschollu tatsächlich das gesamte östliche China von Peking bis Schanghai.

# Aus unserer Heimat

Wilsdruff, 29. April 1925.  
Merkblatt für den 30. April.  
Sonnenaufgang 4<sup>14</sup> | Mondanfang 9<sup>13</sup> B.  
Sonnennuntergang 7<sup>22</sup> | Monduntergang 1<sup>10</sup> B.  
1803 Feldmarschall Graf Koon in Pleushagen bei Kollberg geb. — 1814 Erfürmung des Montmartre. — 1895 Gustav Freitag gest.

**Die Fahrpreiserhöhung im Personendepot.** Die ab 1. Mai 1925 erfolgende 10%ige Fahrpreiserhöhung erstreckt sich auf alle Fahrarten und auch die Halbtagesbillette der Reiseunternehmer. Schnellzugzuschläge bleiben unverändert. Die Fahrpreise für Zeitkarten werden ebenfalls um 10 v. H. erhöht, desgleichen erfahren auch die Bettartenpreise für Schlafwagen eine Erhöhung. Dieselben betragen ab 1. Mai in 1. Klasse 28 Mk., in 2. Klasse 13 Mk., in 3. Klasse 6,50 Mk. Die Vormergerhöhung für Bettarten beträgt wie bisher 10% des Bettartenpreises. Die Eisenbahnfahrpreise im Verkehr mit Privatbahnen und den Seebahnen erfahren ebenfalls ab 1. Mai eine 10%ige Erhöhung. Noch nicht ausgesprochen ist die Erhöhung der Einheitsfähre für Gesellschafts- und Familienzüge, doch ist diese ebenfalls zu erwarten. Unverändert bleiben dagegen die Preise der Bahnsteigkarten, die ermäßigten Gebühren für Fahrradaufbewahrung (Fahrrad-Zeitarten) und die Frachtfähre für Reisepapier und Zigaretten.

**Erhöhung der gesetzlichen Miete um 5%.** Die Regierung hat beschlossen, mit Wirkung ab 1. Mai die gesetzliche Wohnmiete um 5% heraufzusetzen, so daß ab Mai einschließlich der Mietzinssteuer insgesamt 75% der Friedensmiete zu entrichten sind.

Auf der Größe Gipfel vergiß nicht, was ein Freund wiegt in der Not. Schiller.

# Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

20 (Nachdruck verboten.)

„Meine Tochter muß sich fügen, wie Sie sich fügen müssen! Nur unter dieser Bedingung können wir einig werden. Auf Geld bin ich nicht angewiesen — das brauche ich nicht. Aber meine Tochter soll ein Mitglied der stolzen Familie Laubenberg werden — das ist die Gemühtung, die ich für uns fordere, und davon gehe ich nicht ab! — Sofortige Mitgift meiner Tochter werden diese quittierten Rechnungen sein, wofür ihr Eardtstraße verschrieben ist.“

„Mein Zweifel: Krause war verrückt! Sein Haß hatte ihm wohl den Verstand verwirrt, daß er eine solche Bedingung zu stellen wagte. Aber doch: war das nicht ein Hoffnungsstrahl? Gewann man nicht Zeit? Zeit gewonnen, alles gewonnen!“

In seine Nachgedanken verbohrt, hatte Krause nur das Kärgliche gesehen, womit er die Gehäßen am tiefsten demütigen konnte, hatte nicht beachtet, daß er seinen Feinden durch diese noch nicht zu erfüllende Bedingung einen Weg zur Rettung ließ.

Denn die Annahme lag doch nahe, daß die Tochter sich weigern konnte; nach den Worten Krauses zu schließen, wußte sie gar nichts von diesem abenteuerlichen Plan des Vaters. Und welches Mädchen, das nur etwas Stolz und Selbstgefühl hatte, würde damit einverstanden sein, daß man ihre Person zu einem Handelsartikel entwürdigte! Gerade dieser Punkt konnte die ganzen Berechnungen des Bauern über den Haufen werfen.

Alle diese Gedanken durchschwirren den Kopf des Grafen. „Nur, Sie sagen nichts, Graf Laubenberg? Ist Ihnen das Geschenk, das Ihnen mit meiner Tochter wird, nicht angenehmer genug? Bin ich nicht nobel? Und meine Tochter selbst —“

„Wenn die schöne und lebenswürdige junge Dame, die mich empfangen hat, Ihre Tochter ist, kann ich Sie nur dazu beglückwünschen.“

„Also — meine Rosemarie ist die höchste Stellung und Achtung wert. Ich hoffe, daß Graf Hans Eardt das fest bedauern wird.“

„Sie erlauben, Herr Krause, daß ich vor allem meinem Sohn Nachricht zukommen lasse und ihm mitteile, in welcher Weise Sie über ihn bestimmt haben.“

„Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Graf Laubenberg, daß Sie mit meinen Bedingungen einverstanden sind.“

„Mein Ehrenwort: ich bin es!“

Frühzeitig war die Dämmerung hereingebrochen. Der Herbstwind brauste über die leeren Felder, und graue Wolken zogen eilig dahin. Es war kalt und unfreundlich geworden — wie Schnee lag es in der Luft.

Der alte Krause sah zurückgelehnt in einem Rehnstuhl an dem grünen Kachelofen, der behaglich Wärme spendete. Er hielt die Augen geschlossen.

Die Unterhaltung mit dem Grafen Laubenberg hatte er doch aufgeregt; sein Herz schlug schnell und unregelmäßig. Indessen: was war das körperliche Unbehagen gegen die Gemühtung, die ihn erfüllte — er hatte seinen alten Widersacher klein und gedemütigt vor sich gesehen, hatte ihn seinen Haß fühlen lassen können, hatte ihn unter seinen Willen gezwungen!

Nun war er ruhig und gefättigt. Frei und leicht war ihm geworden.

Leise wurde da die Tür geöffnet, und ein heller Lichtschein fiel ins Zimmer. Er kam von der Lampe, die Rosemarie in der Hand trug und auf den Tisch stellte.

Das junge Mädchen sah ernst, beinahe traurig aus, während es einen schänen Blick nach dem Vater warf, der sich jetzt aufrichtete und einen tiefen Atemzug tat.

„Wie ist dir, Vater?“  
„Mir, Rosemarie? — Wie lange nicht, so wohl. Gottlob, jetzt ist's herunter! Du hättest den alten Laubenberg nur sehen sollen.“  
„Sie nicht bekümmert.“  
„Ich habe ihn gesehen, als er kam, und ich habe ihn gesehen als er ging. Er sah aus, als trüge er ein schwere Last.“

„Meine Last, Marielchen. Die hast du ihm jetzt aufgebürdet.“

„Hörte er einen Vorwurf in der Stimme der Tochter? Er richtete einen mißtrauischen Blick auf sie.“

„Du, Marie — war's dir gar lieber gewesen, ich hätte die da droben gehont und hätte meine Last weiter selbst getragen?“ fragte er scharf.

„Nein Vater! Aber ich meine, gar zu hart hättest du nicht sein brauchen. Wie ein alter Mann sah der Graf aus, als er in seinen Wagen stieg; er tat mir doch leid. Hättest es dem Wuffo von den Beschäftigten allein sagen können. Wie schwer leiden doch Eltern unter den Verletzungen der Kinder.“

„Na, ich habe ihm dafür ein Veruhigungsstränklein gegeben.“ Krause lachte ein wenig, „ich bin zuletzt nobel gewesen — 's wird alles gut für die da droben.“

„Wirklich, Vater? Das freut mich.“

„Ja, Rosenmariechen. — Komme einmal her, mein Kind, setze dich zu mir. — Also das Beste und Kostbarste, was ich habe, will ich denen geben.“ Er sah ihren verständnisvollen Blick. „Dich will ich ihnen geben — du bist mein Bestes — und du, mein Marielchen, sollst darum auch Gräfin Laubenberg werden —“

„Vater!“ Sie sprang auf und sah ihn verwirrt an. „Vater, was hast du dir da ausgedacht —“

Er lagte vor sich hin.

„Gelt, das freut und überrascht dich! Meine Rosemarie wird Gräfin Laubenberg. Keine packte so gut dazu wie du. Der Alte ist damit einverstanden. Und der Hans Eardt Laubenberg, das ist ein Mann, von dem ich Meinung habe.“

Sie erstotete; hatte er ihres Herzens heimlichstes Sehnen erraten?

„Aber was wird er sagen?“ flüsterte sie mit blassen Lippen.

Der alte Krause zuckte die Achseln. „Was bleibt ihm übrig? Er wird sich fügen!“  
„Und mich verachten, Vater — nein!“ Jetzt kam ihr erst ganz und voll zum Bewußtsein, was der Vater von ihr verlangte; darauf konnte sie unmöglich eingehen, ihre Liebe, ihr Stolz empörten sich dagegen. Das würde er von ihr denken. „Ich tu's nicht, Vater, ich kann nicht!“ sagte sie auf.  
(Fortsetzung folgt.)